Schülern der unteren
assen des Gymnasiums
d in den Ferien und auch
ft
Nachhilfe
eilt.
Näheres Geschäftsstelle.
2 oder 3 möbl.
Zimmer
t Ehepaar mit Kind.
hgelegenheit nur für
end.
rte C 2420 an die Ge-
ftsstelle ds. Bl.
PIANO
timmungen und
Reparaturen
den fachgemäß und
g ausgeführt.
. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).
Pilz-
Merkblatt.
wichtigsten eßbaren
d schädlichen Pilze.
beitet im Kaiserlichen
Gesundheitsamte.
farbigen Abbildungen.
Preis 25 Pfg.
& R. Temming.
orsetts
Maß gearbeitet,
faß und
iedenswaren.
h kann zur Anferti-
von den Damen Stoff
fert werden.
u Schauss,
obelstraße 19,
enüber der Rentei.
rdbeer-
Pflanzen
hlt 100 Stck. 3 Mark
lholm Genting,
Gut Effing.
ber 2 möblierte
mmer
utor mit oder ohne
zu vermieten.
tes Geschäftsstelle.
m Feldpostbrief
nes Buch beilegen.
Soldaten lechzen
ach Lesestoff.
eude Bücher
aller Art.
A. Temming.
gensänger
nd Teller
„Muck"i
ektenpulver,
Dalmatiner
r. Steiner,
Drogerie
weißen Kreuz.
257, Gegr. 1893
Ein großes, 12
Wochen altes
Hengst-
üllen
kaufen bei
Breels-Anholt.
mattgoldene
osche
von der Nordallee
Bahnhof verloren.
ohnung abzugeben
Nordallee 10.
ontag morgen von
enstraße bis nach
aiserstraße, ein
otäschchen
lt verloren.
elohng. abzugeben
es, Sachsenstr. 174
ndtasche
Ausweis, Mo-
te und Hilfs-
ede nebst Geld-
n der Reichsbank
hof verloren.
endes Geld gilt
rlohn.
ben Ostwall 7/8.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Mittwoch 21. August 1918 — Nummer 194

Deutsche Kriegsfürsorge.

Von Dr. Georg Panzer, Berlin.

Ein strahlender Ruhmestitel Deutschlands ist seine soziale Gesetzgebung; getragen von dem Geist werktätiger Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft hat das Reich in mühsamer, zäher Zusammenarbeit der Regierung und Volksvertretung in den Friedensjahren bereits das Gebäude sozialer Hilfe für den bedrängten, hilfsbedürftigen Mitmenschen errichtet: der Krieg war der Sturm, dessen zerstörende Wut an seinen Grundfesten rüttelte; im Krieg mußten die geschaffenen Einrichtungen sich bewähren. Wir können es mit freudiger Genugtuung feststellen: die deutsche Kriegsfürsorge hat sich glänzend bewährt. Freilich soll damit nicht gesagt sein, daß wir uns auf den Krieg auch nach dieser Seite hin gerüstet hätten — ganz im Gegenteil: gerade, wer in der Fürsorge tätig war, weiß zur Genüge, welche Mängel den in Betracht kommenden Gesetzen anhaften, wie oft der Gesetzgeber bessernd eingreifen mußte: die Kriegsfürsorge mußte sich auch erst anpassen an die Riesenaufgabe dieses Weltringens; oft genug mußte und muß noch private Hilfe mit eingreifen — und doch vollzog sich die Einstellung der Fürsorge auf die Bedürfnisse reibungslos, und man kann wohl die Behauptung aufstellen, daß zwar alle unter dem Kriege und seinen Drangsalen zu leiden haben, daß aber kein Einziger in der Heimat zugrunde gegangen ist; im Felde fordert der Krieg ja unersetzliche Opfer, aber es ist für diese, wie auch für die Hinterbliebenen gesorgt. Unermüdlich wird an dem Ausbau der Fürsorge gearbeitet, so daß damit der Beweis erbracht ist, daß die Heimat derer nie vergessen wird, die zu ihrer Verteidigung Gut und Leben eingesetzt haben.

Die Kriegsfürsorge gliedert sich in die gesetzliche Versorgung und in die freiwillige Fürsorge. Die Militär-Versorgungsgesetze regeln die Ansprüche auf Bezüge für den Mann selbst, wie für seine Familie; kommt er durch den Militärdienst zu Schaden, so erfolgt Heilbehandlung und Rentengewährung; starb er den Heldentod, so regeln die Gesetze die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen. Diese gesetzlichen Leistungen, die in den Jahren 1906 und 1907 festgelegt wurden, mußten in der Kriegszeit erweitert werden, da sie mit den steigenden Preisverhältnissen nicht im Einklang standen. Der gesetzliche Rahmen blieb der gleiche, nur die Wertleistungen wurden erhöht und ihre Anwendung großzügiger gestaltet, indem außergesetzliche Zuschläge zu den Renten der Schwerbeschädigten zur Einführung gelangten und durch Gewährung von Zuwendungen und Unterstützungen (Kriegsbeihilfen) unter wohlwollendster Berücksichtigung der häuslichen Verhältnisse (Familienstand usw.) Notlagen beseitigt werden. Einen Nachteil wiesen aber die bestehenden Militär-Versorgungsgesetze auf, dessen durchgreifende Bedeutung der Gesetzgeber gar nicht ermessen konnte: es war dies die mangelhafte Einstellung auf die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens; die Bemessung der Renten erfolgte nämlich nach dem militärischen Dienstgrad. Doch sind auch nach dieser Richtung Abänderungen bereits in die Wege geleitet; bis diese Gesetzeskraft erhalten, werden außergesetzliche Zusatzrenten gewährt, auch helfen private und öffentliche Hilfsvereinigungen über etwa feststellbare Nöte hinweg. So steht der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen heute ein aus privaten Mitteln aufgebrachtes Vermögen von über 100 Millionen zur Verfügung. Die vom Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge eingeleitete Ludendorffspende hat aber diese Sammeltätigkeit durch ihren glänzenden Erfolg noch in Schatten gestellt. Es kann also mit Fug und Recht behauptet werden: die deutsche Fürsorge hat ihre Feuerprobe bestanden und die Not ferngehalten.

Diese Maßnahmen reichen aber nicht aus, um Kriegsteilnehmer und Angehörige, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene in der früheren Sozialen Schicht zu halten; über das unumgänglich Notwendige, das sie gewähren, hinaus bestanden noch dringende Bedürfnisse nach den örtlichen und beruflichen Verhältnissen. Es ist ja ohne weiteres klar, daß ein Landbewohner, der einen Teil der Lebensbedürfnisse selbst erzeugt, weniger persönlichen Geldaufwand hat, als ein Großstadtbewohner, bei dem die Konkurrenz der hungrigen Mäuler die Preise in schwindelhafte Höhen treibt, oder daß der Rentensatz für Einschränkung der Arbeitsfähigkeit nicht im Verhältnis steht zu dem tatsächlichen Verdienstentgang. Da helfen Wohlfahrtseinrichtungen aus, die von Reich, Gemeinden und Privaten tatkräftig unterstützt werden, die großzügig nach einheitlichen Gesichtspunkten organisiert sind und die in einem dichten Netz von örtlichen Fürsorgestellen die Arbeit von Fall zu Fall leisten. Diese über das Notwendige hinaus freiwillig geleistete Fürsorgearbeit erstreckt sich auf die vier Hauptgebiete: Kriegsteilnehmerfürsorge, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Kriegerangehörigenfürsorge und Kriegerhinterbliebenenfürsorge. Die Fürsorgetätigkeit wird entweder von den Behörden selbst ausgeübt oder sie wird von leistungsfähigen Zweckverbänden mit öffentlichem Charakter geleistet. Infolge der Erfahrungen, die man leider auch auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege mit allzu geschäftstüchtigen, privaten Unternehmern machen mußte, wurde dann die Kriegswohlfahrtspflege im Reich durch Bundesratsverordnung der Aufsicht der Behörden unterstellt, so daß also eine wucherische Ausbeutung der Allgemeinheit durch Wohlfahrtshyänen, wie auch der Kriegsopfer durch solche Gründungen nach Tunlichkeit schon im Anfang erstickt wird. Diese Hauptfürsorgegebiete stecken sich zum Ziel, die Fürsorgenehmer über die ihnen zustehenden Ansprüche aufzuklären, ihnen die Wege zu zeigen, wie sie diese Ansprüche geltendmachen können; sie zu beraten in Berufs-, Familien- und Rechtsfragen; ihnen tatkräftige Hilfe bei der Berufsfrage zu leisten oder zu vermitteln und ihnen den Wiedereintritt in geregelte Erwerbstätigkeit zu erleichtern. Zu diesem Zweck wird in allen diesen Gebieten weitgehend Berufsberatung, Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung gewährt. Erhebliche Geldmittel werden aufgewendet, um während der arbeitslosen Zeit der Ausbildung oder des Heilverfahrens die Angehörigen vor Not zu bewahren. Bedenkt man noch, daß die persönliche Arbeit am Einzelfall zumeist freiwillig und unentgeltlich geleistet wird, so kann man nicht anders, als staunend und dankbaren Herzens vor solcher Opferfreudigkeit eines ganzen Volkes sich neigen. Ein solchs Volk kann nicht untergehen, es hat noch eine Weltsendung zu erfüllen!

Zu diesen Wohlfahrtseinrichtungen für die Allgemeinheit der Kriegsfürsorgenehmer kommen nun ergänzende Hilfseinrichtungen für jedes Sondergebiet des Fürsorgewesens; man kann sagen, daß fast augenblicklich eine straff und systematisch aufgebaute Organisation in bewährten Händen auftrat, wo sich im Fürsorgewesen eine Lücke zeigte: Jugendfürsorge, Mittelstandsfürsorge, Standesfürsorge für Akademiker, Künstler und Offiziere, Kriegsgefangenenfürsorge, Fürsorge für die geistigen Bedürfnisse unserer Frontkämpfer und der Verwundeten, Flüchtlingsfürsorge, das Rote Kreuz — all das gibt nur andeutungsweise ein Bild von der unerschöpflichen Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes. Gibt der eine Geld, um die Fürsorgetätigkeit zu ermöglichen, so leistet der andere persönliche Arbeit bei der Durchführung; alle, alle, Männer und Frauen, Hoch und Nieder, wetteifern darin, die Schäden dieses furchtbaren Kampfes auszumerzen und zu beheben. Es wäre Unrecht gegen die anderen, wollte man im Rahmen einer derartigen Zusammenfassung einzelne Gruppen besonders herausheben; jede hat eine derartige Fülle von Aufgaben zu lösen, hat sich bereits so hohe Verdienste erworben, daß der verfügbare Raum zu eng ist, um die geleistete Arbeit gebührend zu würdigen; es können nur die allgemeinen Richtlinien angedeutet werden; die mühsame Arbeit des einzelnen verschwindet hierbei völlig: alle für einen, einer für alle, das ist die Wechselbeziehung zwischen den Kämpfern und den Daheimgebliebenen.

Will man den Begriff Kriegsfürsorge aber noch weiter fassen, so fallen hierunter noch alle jene Maßnahmen, die es dem kleinen Mann aus dem Volke ermöglichen sollen, den wirtschaftlichen Nöten gewachsen zu sein. Als Wohlfahrtseinrichtungen wurden Volksküchen geschaffen, in denen gegen billiges Geld das Notwendigste für den Lebensbedarf an Essen hergestellt wird und die schon an viele, viele Millionen Essen abgegeben haben; den weniger bemittelten Schichten wird dadurch das Durchhalten erleichtert. Schließlich bedarf noch besonderer Erwähnung der weitreichende Rechtsschutz für Kriegsteilnehmer, der Jugendschutz und die Fürsorgeeinrichtungen der Sozialversicherung. Organisatorisch sollen diese Hilfsquellen durch die in Bildung begriffenen bürgerlichen Kreiswohlfahrtsämter zugänglich gemacht werden.

So steht Deutschland wohlausgerüstet und ausgestaltet mit seinen Kriegsfürsorgeeinrichtungen den neuzeitlichen Anforderungen sozialen Denkens gegenüber: Leitsatz ist die Erhaltung der sozialen Schicht der Fürsorgenehmer. Er wird erreicht durch den Ausbau der gesetzlichen Unterlagen, in Verbindung mit der Gewährung außergesetzlicher Zuwendungen und Unterstützungen und reichlich gewährter privater Hilfe, der aus allen Schichten des Volkes Mittel zugeflossen sind. Kriegsfürsorge macht der Vorrangstellung Deutschlands auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge alle Ehre. Auch hier gilt wieder das Wort: „Deutschland in der Welt voran!"

Vor vier Jahren.

„Aftens Nevy", Kristiania, Nr. 28 schreibt: „Es begann mit Belgien". So fängt ein langer Angriff — in „Aftonposten" — auf Deutschland an. Aber nicht ein Wort davon ist richtig. Es begann durchaus nicht mit Belgien. Der Krieg, d. h. die berechtigte Notwehr, begann mit Oesterreichs Ultimatum an Serbien, das selbst von den „Daily News" vom 28. Juli 1914 „eine berechtigte Notwehr", um den russischen Intrigen auf dem Balkan ein Ende zu machen, genannt wurde. Auch begann der Krieg nicht in Belgien, sondern mit dem Eindringen französischer und russischer Heere in West und Ost. Die Kriegsursache aber war der Mord von Serajewo und das Unterstützungsversprechen an Serbien. Man behauptet, der „Ueberfall auf die Mittelmächte" sei nie bewiesen worden. Nach dem Völkerrecht ist es aber eine einstimmig anerkannte Wahrheit, daß die Mobilisaton eine Ueberfallsdrohung bedeutet. Die Drohung eines Räubers mit einer Pistole ist eben schon ein Ueberfall. Und am 20. Juli 1914 mobilisierte Rußland. Schon am 26. Juli sandte Frankreich 100 000 Mann an die Schweizer Grenze. Schon am 22. Juli mobilisierte England seine ganze Flotte in Spithead. Erst am 31. Juli ersuchte dann Deutschland seine Nachbarn um Einhaltung des Friedens, sonst werde es sich wehren. Tausende von preußischen Familien haben mit Tod und Mißhandlung büßen müren, daß man solange wartete. In der Antwort an Deutschland aber leugnete keine Macht, daß sie mobilisiert hatte, weil sie den Krieg wollte. Am 29. Juli telegraphierte der allmächtige Zar an Kaiser Wilhelm: „Ich sehe voraus, daß ich dem Druck, der auf mich geübt wird, nicht länger widerstehen kann, und daß ich zu Maßnahmen gezwungen werde, die zum Krieg führen werden". Für das deutsch-feindliche „Aftenposten" ist das immer noch kein Beweis. Am 25. August 1917 erklärte der russische Kriegsminister von 1914 vor Gericht, daß er am 29. Juli 1914 den Mobilisationsbefehl für das russische Heer erlassen habe, um Deutschland und Oesterreich zu überfallen. Der russische Generalstabschef von 1914 erklärte an demselben Tage, daß er diesen Befehl damals tatsächlich abgesandt habe, und beide zusammen bezeugten, daß sie den Zaren dazu überredet hätten. Immer noch kein Beweis, meint „Aftenposten". Am 31. Juni 1918 erklärte der Adjutant des russischen Generalstabschefs von 1914, der bei der Ausgabe des Befehls anwesend war, daß der Zar auf Veranlassung eines Telegramms von Kaiser Wilhelm den Befehl aufzuhalten suchte, das aber der russische Kriegsminister gegen alle Wahrheit erklärte, dies sei nicht mehr möglich. Kein Beweis. Um Frieden zu behalten, versprach Deutschland, Belgien nicht zu berühren, keine Scholle französischen Bodens zu nehmen, noch französische Kolonien. Serbien sollte in seinem Gebiet unversehrt bleiben, von Rußland wollte man kein Molekül — was wollte Deutschland denn eigentliche im Kriege erstreben? Und warum gingen die Verbandsmächte auf dies Angebot, das sie selbst im englischen Blaubuch 97 Nr. 123 veröffentlichten, nicht ein?

Feindliche Angriffe gescheitert.

WTB. Berlin, 19. August, abends. Amtlich. Westlich von Chaulnes und nördlich von Roye sind feindliche Angriffe gescheitert. Zwischen Avre und Oise tagsüber heftiger Kampf. Französische Angriffe auf breiter Front brachen unter schweren Verlusten zusammen. Zeitweilig Artillerietätigkeit im gestrigen Kampfabschnitt zwischen Oise und Aisne.

Häuslicher Zwist im englisch-italienischen Lager.

Lugano, 19. Aug. Die Mailänder „Perseverenza" polemisiert gegen den „Manchester Guardian", der unter Betonung der Vorteile eines Sonderfriedens mit Bulgarien vorgeschlagen habe, einen Teil von Serbisch-Makedonien an Bulgarien abzutreten und die Serben mit dem albanischen Küstengebiet schadlos zu halten. Die „Perseveranza", die seit Kriegsausbruch der italienischen Balkanpolitik ihr besonderes Interesse gewidmet hat, bezeichnet diese Lösung als dem italienischen Interesse und dem Begriff „Protektorat", das Italien über Albanien ausübt, strikte zuwiderlaufend und fordert die öffentliche Meinung auf, derartige sporadische Kundgebungen einflußreicher englischer Blätter aufmerksam zu verfolgen. — Solche kleinen Meinungsverschiedenheiten haben natürlich für die Fortführung des Krieges nicht das Geringste zu bedeuten.

Wieder ein Preysing gefallen.

Viel Leid bringt der Weltkrieg in eines der angesehensten und ältesten bayerischen Geschlechter, das seine Stammeltern in die gleiche graue Vorzeit wie die Wittelsbacher zurückführen kann, in die Familie des unvergeßlichen [illegible] bayerischen Katholikenführers Grafen Konrad v. Preysing. Nachdem erst im heurigen Frühjahr der hochgemute Graf Kaspar bei Armentieres gefallen ist, wodurch die Reichsratwürde an seinen Bruder Georg überging, hat nun auch der jüngere Bruder Johannes, der Offizier im Leib-Regiment war, auf dem Schlachtfeld sein Leben lassen müssen. Der Reichsrat Graf Georg ist nun der einzige, noch lebende der fünf Söhne des Grafen Konrad v. Preysing, den übrigen hat die schwergeprüfte Mutter ins Grab sehen müssen. So macht die Trauer nicht Halt weder vor Hütte noch Palast und unser Adel bringt dem Vaterlande seinen Bluzoll reichlich.

Eine argentinische Wehrvorlage.

Amsterdam, 19. Aug. Nach einer Meldung des „Times" aus Buenos Aires soll dem Kongreß ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach das stehende Heer auf 25 000 Mann gebracht und die Wehrpflicht auf zwei Jahre verlängert würde. Die Vorlage enthält weitere Bestimmungen über die Mobilmachung der Reserven und bereitet eine Verdoppelung der Ausgaben für den Kriegshaushalt vor, der dabei auf 50 Millionen Dollar gebracht werden soll. Die Verwendung von 80 Millionen Dollar für die Flotte ist bereits beantragt. Der Berichterstatter behauptet, in weiten Kreisen betrachte man letztere Anregung als die Antwort auf die Vermehrung der chilenischen Flotte durch die jüngst erworbenen Flugzeuge und Unterseeboote, während man in amtlichen Kreisen versichere, die Beschleunigung der Ausgaben für Heer und Flotte böte nichts Außergewöhnliches.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 19. Aug. Amtlich wird verlautbart: An der Piave wurden italienische Erkundungsvorstöße vereitelt.

Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 19. Aug. Amtlicher Heeresbericht vom 18. August: Mazedonische Front: Im Tale des oberen Skumbi zerstreuten unsere vorgeschobenen Posten nach Nahkampf mehrere französische Sturmabteilungen. Bei Bitolia, im Cernabogen, westlich des Dobropolje und auf beiden Seiten des Wardar war die beiderseitige Feuertätigkeit zeitweise ziemlich heftig. Oestlich des Wardar wurde englische Infanterie, die sich an mehreren Stellen unseren vorgeschobenen Posten bei dem Dorfe Matschkowo zu nähern suchten, durch Feuer zerstreut. Im Wardartale beiderseits lebhafte Feuertätigkeit.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 18. Aug. Amtlicher Tagesbericht: Palästina-Front: Stellenweise erhöhte beiderseitige Artillerietätigkeit. Auf dem östlichen Jordanufer wiesen wir einen feindlichen Erkundungsvorstoß ab. Zwischen Jerusalem und dem Jordan viel Bewegung beim Gegner. Unsere Flieger mit gutem Erfolge Bomben auf Rebellenlager bei Tafile und Maan. — An den übrigen Fronten nichts von Belang.

WTB. Konstantinopel, 19. Aug. Das Amtsblatt veröffentlicht erinen an die drei wieder angegliederten kaukasischen Bezirke gerichteten Erlaß, worin zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Festungen Kars, Ardahan und Batum und das umgebende Gebiet, die seit der Regierung der Sultane Selim und Suleiman Khan allmählich der Türkei angegliedert worden waren, infolge des Krieges von 1878 als Ersatz für eine Kriegsentschädigung in die Hand des Feindes übergingen. Seit dieser Zeit habe das Khalifat, der Beschützer des Islams, nie aufgehört, an den traurigen Lage der Bevölkerung dieser Länder Anteil zu nehmen. Der Sultan danke dem Allmächtigen, daß es ja möglich wurde, sie neuerlich dem Reiche einzuverleiben; er drückt seine Genugtuung über das Ergebnis der Volksabstimmung aus, die gemäß dem von den Vertretern der verbündeten Souveräne des Deutschen Reichs, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei mit Rußland abgeschlossenen Vertrage ausgeführt wurde, und erklärt, den von der Bevölkerung bekundeten Wunsch nach Angliederung an die Türkei entgegenzunehmen. Weiter heißt es in dem Erlaß, daß der Sultan dem Ministerrat den Befehl erteile, diese Länder als integrierenden Bestandteil der Türkei zu betrachten und ihre Verwaltung entsprechend zu organisieren.

See- und Luftkrieg.

WTB. Berlin, 19. August. Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 13. bis 16. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Dünkirchen, Calais, Boulogne, Rouen, Amiens und Epernay mit 250 349 Kg. Bomben, und große Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Wurfgranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. August flog infolge Bombenwurfs das Munitionslager von Beuvry unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch Flak.

zum Absturz gebracht. Oberleutnant Lörzer errang seinen 29. und 30., Leunant Bolle seinen 30., Leutnant Könnecke seinen 30., Leutnant Udet seinen 54., 55. und 56. Luftsieg.

Fliegerangriff auf Dünkirchen und Calais.

Bern, 18. Aug. „Petit Parisien" meldet aus Rouen: Die Stadt und das Weichbild von Rouen wurden in der Nacht zum 17. August von deutschen Flugzeugen angegriffen. Calais wurde in der Nacht zum 17. August mit etwa 50 Bomben belegt. Einige Häuser wurden schwer beschädigt, Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Aussichten für die Sowjets.

Die Lage in Rußland hat sich in den letzten Tagen entschieden für die Räteregierung günstiger gestaltet. Das geht aus den verschiedensten Nachrichten hervor. Zum Teil sind die Tschecho-Slowaken von den Sowjet-Truppen geschlagen und zurückgeworfen worden, zum andern Teil sind sie auch durch Krankheiten und Meutereien demoralisiert worden. Besonders gefährlich scheint die Lage für sie in Sibirien geworden zu sein, wo sie die Verbindung mit den Ententetruppen offenbar verloren haben. Auch im Murman-Gebiet haben die Sowjet-Truppen Erfolge errungen und die Entente-Truppen auf Archangelsk zurückgedrängt. Die Verteidigung wird jetzt von der Räteregierung energisch und mit Geschick organisiert. Folgende Meldung eines englischen Blattes, die sicher nicht zu Gunsten der Sowjets gefärbt ist, unterrichtet über den Stand der Gegenrevolution und die augenblickliche Lage der Räteregierung:

Haag, 19. Aug. Der Berichterstatter der „Daily Chronicle" in Stockholm meldet: Es verlautet, daß der Vorsitzende des Petersburger Sowjet, Sinowieff, wegen seiner Volkstümlichkeit zum Kriegsminister ernannt und mit der Organisation der Verteidigung Rußlands gegen die Ententestreitkräfte und die Tschecho-Slowaken beauftragt werden soll.

Betreffs der japanischen Landung in Wladiwostok ist man in Petersburger Regierungskreisen vorläufig nicht besonders besorgt, da man annimmt, daß Japan es wegen der Schonung seiner wirtschaftlichen Interessen im europäischen und im asiatischen Rußland nicht zu einem großen Konflikt mit Rußland kommen lassen wird. Eine Kriegführung Japans weit in das Innere Rußlands hinein, würde, von allen Schwierigkeiten abgesehen, bedeutenden Laderaum beanspruchen. Die vor kurzem verbreitete Meldung, daß bereits acht japanische Divisionen auf asiatischem Festlande ständen, scheint nicht zu stimmen. Neuerliche Informationen der Sowjetregierung besagen, daß ihre Zahl viel geringer ist. Im übrigen rechnet man für die nächsten 6 bis 7 Monate nicht mit großen militärischen Operationen Japans, weil der sibirische Winter solche Operationen sehr erschweren würde. Seit der Rückkehr Kameyeffs aus Finnland soll man in Petersburg auch betreffs der Lage im Murmangebiet optimistischer geworden sein, umsomehr, weil ein gemeinsamer Auftritt russischer und finnischer Truppen gegen die Eindringlinge als sehr wahrscheinlich erachtet wird.

In Stockholm herrscht die Ansicht, daß, wenn die Ententestreitkräfte nicht nutzlos zersplittert werden sollen, die Entente zu einer wirklich großen Intervention in Rußland und Ostasien übergehen muß. Die tschecho-slowakischen Truppen sind durch Krankheiten, namentlich durch Skorbut, schon sehr mitgenommen und die Abschneidung der in Baikal stehenden Tschechen von ihren Landsleuten in Wladiwostok kann nicht mehr geleugnet werden.

Rußland verzichtet formell auf das Baltikum.

Berlin, 19. Aug. Aus sonst gut unterrichteter Quelle verlautet, daß die Sowjetregierung ihr Desinteressement an den früheren russischen Landesteilen formell zum Ausdruck gebracht habe.

Das Standrecht über St. Petersburg verhängt.

Stockholm, 19. Aug. In St. Petersburg sind die Verhältnisse sehr gespannt. Am Donnerstag voriger Woche haben, nachdem die Stadt wieder drei Tage hindurch ohne Brot gewesen war, ernste Unruhen



Wasserstrassen von der Ukraine zur Ostsee

Zur Vorbereitung der Herstellung einer Wasserverbindung von der Ukraine zur Ostsee durch die ukrainische Regierung traf in Königsberg, so wird von dort gemeldet, eine ukrainische Kommission ein. Der ukrainische Ministerrat, dessen Beschlüsse sie durchzuführen hatte, will die Entwürfe für den Ausbau des Dnjepr, der mitten durch die Ukraine geht, herstellen, und in einer Untersuchung der Möglichkeiten für die Schaffung eines Wasserweges zur Ostsee eintreten, nachdem die notwendige Regulierung des Dnjepr vorgenommen ist. Es kommen besonders zwei Linien zur Ostsee in Betracht: die eine durch den Dnjepr-Bug-Kanal und die Weichsel nach Danzig, die andere durch den Oginzki-Kanal und den Memelstrom nach Königsberg oder Memel, außerdem besteht noch der Plan einer Kanalverbindung vom Dnjepr nach Riga, die aber keinen unmittelbaren Anschluß an das mitteldeutsche Binnenwasserstraßennetz ermöglichen würde. Die ukrainische Kommission hatte den Auftrag, mit den Handels- und Schiffahrtskreisen der Ostseehäfen und den in Betracht kommenden Regierungsstellen Fühlung zu nehmen. Sie hat Danzig, Königsberg, Libau und Riga besucht. Die ukrainische Regierung wird nunmehr die drei Linienführungen der Wasserstraße zur Ostsee einer näheren Bearbeitung unterziehen.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Herr Joffe ist von der Reise nach Moskau, die er unternommen hat, um die deutsch-russischen Abmachungen seiner Regierung vorzulegen, rasch wieder zurückgekehrt und dürfte inzwischen mit den hiesigen amtlichen Stellen wieder Fühlung genommen haben. Wenn auch vielleicht in dem einen oder andern minder wichtigen Punkte der Abmachungen von russischer Seite noch Aenderungen vorgeschlagen werden, so kann man im großen und ganzen wohl annehmen, daß ein Einverständnis erzielt wird. Zu den zurzeit hier weilenden Vertretern der neuen russischen Staatsbildungen hat sich inzwischen der Herzog Nikolai v. Leuchtenberg gesellt, der als Ueberbringer eines Briefes des Nakasnoi Ataman, des Oberhauptes der Republik der donischen Kosaken, des Generals Krasnaw, an den Kaiser im Hauptquartier erscheinen wird. Auch der Ministerpräsident der Ukraine, Lysogub, befindet sich hier. Er hat sich bei dieser Gelegenheit über die Lage in der Ukraine sowie über das Verhältnis dieses neuen Staates zu Großrußland ausgesprochen und eine künftige Annäherung für möglich erklärt, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß dabei der Ukraine die volle staatliche Selbständigkeit und Gleichberechtigung gewahrt bleibe.

Ausland.

Die angebliche Note Spaniens an Deutschland.

Amsterdam, 19. August. Reuter meldet aus San Sebastian, daß der Erste Minister Dato die Absendung einer **Note nach Deutschland** wegen Torpedierung spanischer Schiffe **in Abrede stellte** und erklärte, **der Cervantes sei nicht torpediert** worden, sondern der Verlust des Schiffes sei auf eine Entzündung seiner Petroleumladung zurückzuführen. Weiter äußerte der Minister die Ansicht, Meldungen wie die erwähnte seien darauf berechnet, die öffentliche Meinung aufzuregen und unnötigerweise Beunruhigung hervorzurufen.

Das heutige Kabinett, fuhr er fort, wird sich von der Neutralitätspolitik nicht abbringen lassen, die der vollen Unterstützung unseres Landes bedarf. Es ist sicherlich verkehrt, Beunruhigung zu säen, da jetzt eine Regierung besteht, die Staatsmänner von jeder politischen Färbung umfaßt, vereinigt in der Auffassung ihrer Pflichten gegen das Vaterland. Welche Meinungsverschiedenheiten sie auch sonst teilen mögen, sie sind und bleiben durchaus einig in bezug auf die Erhaltung der Neutralität. Diese Neutralität ist durchaus vereinbar mit unsern Landesinteressen und unsrer Würde, um die Worte zu gebrauchen, die Herr Maura in einem vom König geleiteten Ministerrat gesprochen hat. Was die bewußte Note angeht, die Spanien an Deutschland gesandt haben soll, so ist es nicht möglich, sie zu veröffentlichen, da sie **nicht besteht.** Es ist nicht üblich, daß eine Regierung den Zeitungen den Wortlaut von Weisungen zugehen läßt, die sie ihren politischen Vertretern im Ausland erteilt. Die Regierung dürfte zu der Erwartung berechtigt sein, daß das Volk ihr vertraut, und daß sich ernste Blätter davor hüten, die Meldungen aufzunehmen, die die Ruhe in unserm Lande gefährden können.

Kleine Nachrichten.

Amsterdam, 19. Aug. Wie das „Algemeen Handelsblad" meldet, soll der holländische Gesandte beim Vatikan, Jonkheer van Nispen, der Königin mitgeteilt haben, daß er wegen eines Herzfehlers das schwierige Amt des Ministers des Auswärtigen nicht übernehmen könne. Es sollen sich bei der Kabinettsbildung noch andere Schwierigkeiten herausstellen.

Amsterdam, 19. Aug. Der Ausstand in dem Rotterdamer Hafen ist beendet. Bei den Schiffen, die für den belgischen Hilfsausschuß fahren, werden die belgischen Internierten wieder durch die ständigen Arbeiter ersetzt.

Kirchliches.

Der Papst an die irischen Bischöfe.

Lugano, 19. Aug. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht den Brief des Papstes an die irischen Bi-

begonnen. Zwischen dem Alexander-Newsky-Prospekt und dem Smolny-Institut entwickelte sich eine förmliche Straßenschlacht zwischen den Demonstranten und der lettischen Schützengarde, die vom Smolny-Institut den heranstürmenden, mit Gewehren bewaffneten Angreifern entgegengeworfen wurde. Die Donnerstag-Schlacht allein forderte auf beiden Seiten etwa hundert Todesopfer, aber noch am Freitagabend war St. Petersburg fest in den Händen der Bolschewisten. Am Freitagabend wurde über St. Petersburg das Standrecht verhängt. Sämtliche Zeitungen wurden unterdrückt. Gegen 900 Verhaftete wurden auf Prähmen nach Kronstadt gebracht, wo zwei besondere Revolutionstribunale errichtet wurden.

Die kanadischen Streitkräfte.

Bern, 19. August. Für den Zug nach Sibirien sind auch **kanadische Streitkräfte** vorgesehen, zu denen die Anwerbung freiwillig sein wird. Der Brigadegeneral J. H. Elmsley ist zu ihrem Anführer ausersehen.

Amsterdam, 19. August. Aus Toronto erfährt die Times: Die **Kriegsverluste der Kanadier,** einschließlich Krankheits- und andere Fälle, die Dienstuntauglichkeit nach sich ziehen, werden auf rund 100 000 Mann geschätzt. Die Heeresvorlage bezweckt, Reserven heranzuziehen, mittels derer die kanadischen Divisionen an der Front nach geraumer Zeit angefüllt werden können. Den kanadischen Streitkräften für Sibirien sollen Sappeure, Maschinengewehrabteilungen, Artillerie und eine Sanitätsabteilung beigegeben werden.

Die Moral der Tschecho-Slowaken.

Moskau, 19. Aug. Nach hier eingetroffenen Informationen macht sich in den Reihen der Tschecho-Slowaken eine wachsende Demoralisation bemerkbar, die sich in Attentaten gegen unbeliebte Vorgesetzte äußert. Es wird berichtet, daß tschechische Soldaten auf Offiziere in einem Dorf in der Nähe von Samara eine Bombe geworfen haben. Drei Offiziere wurden getötet und 5 verwundet.

Wilson und die Tschecho-Slowaken.

WTB. Bern, 18. Aug. Das „Echo de Paris" berichtet aus Newyork, Wilson beabsichtige nicht, die Tschecho-Slowaken als eine verbündete Nation anzuerkennen. Wilson, der sich im letzten Jahre in seinen allgemeinen politischen Richtlinien gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der feindlichen Mächte ausgesprochen habe, könne kaum im Widerspruch zu seinen damaligen Erklärungen handeln, aber er werde sicherlich Mittel finden, um die volle militärische Zusammenarbeit der Tschecho-Slowaken mit den Verbandsmächten zu ermöglichen. „Newyork Times", „Newyork Herald" und „Newyork Tribune" verlangen die amtliche Anerkennung der Tschecho-Slowaken im Interesse einer übereinstimmenden Politik der Verbandsmächte im Osten.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

83. (Nachdruck verboten.)

Hennecke Fröding schüttelte fast heftig den Kopf.

„Nein, er ist in den besten Händen."

„Kann ich Klaus sehen?"

Wie die herrischen Augen des Landrats bitten konnten.

Der Stabsarzt zögerte, dann sagte er:

„Wenn Sie mir versprechen, nicht mit ihm zu reden und dem Verwundeten keine Aufregungen zu bereiten, so kommen Sie."

„Alles, alles verspreche ich Ihnen, Doktor, nur lassen Sie mich meinen armen Jungen sehen."

Hennecke Fröding ging mit langsamen Schritten voran.

Wenn der Versuch mißlang? Zögernd öffnete er die Tür.

Sie traten in einen mächtig großen Vorraum, der wohl der Pflegerin des Kranken zum Aufenthalt diente.

Es war leer. —

„Wer pflegt den Jungen?" fragte der Landrat nochmals erregt, denn eine Möglichkeit stieg plötzlich in ihm auf, die ihm siedend das Blut durch die Adern jagte.

„Die, welche das größte Anrecht an ihn hat," antwortete der Stabsarzt kurz, indem er die Tür zum Krankenzimmer öffnete.

Der Landrat mußte an sich halten, um nicht laut aufzuschreien, aber da sah er schon das schmale Bett mit seinem Jungen darin. Wie ein Toter lag Klaus, den ganzen Kopf in weißen Verbänden, nur das braune, jetzt ganz magere Gesicht war bis zu den Augen frei, die geschlossen waren.

Neben dem Bett, hoch aufgerichtet, stand eine Frau in dunkler Tracht mit der weißen Schwesternhaube auf dem weißen Haar und sah Hinrich Dahlgren mit gar seltsamen Augen an. Eine einzige herrische Bewegung des Landrats wollte die Frau fortweisen, aber Schwester Heilwig richtete sich nur noch höher empor und ihre Hand legte sich, als wolle sie Besitz von ihm ergreifen, auf die Stirn des Kranken. Dann schritt sie, ohne den Landrat mit einem Blick zu streifen, zur Tür hinaus.

Und Hinrich Dahlgren fühlte zum erstenmal nach zwanzig Jahren, daß er die Frau nicht fortschicken dürfte, die zu ihrem sterbenden Kinde kam. Aber er haderte mit seinem eignen Empfinden. Zornbebend maß er den Stabsarzt, der leise lächelte, ein gutes, liebes und doch überlegenes Lächeln, indem er stumm auf den Kranken wies.

Da verrauschte des Landrats Zorn. Auf den Fußspitzen trat er an das Bett seines Sohnes. Liebevoll faßte er die magere, so tapfere Jungenhand, und ein brennender Tropfen fiel aus seinen Augen darauf herab.

Der Verwundete lag unbeweglich.

„Wir haben ihm Morphium gegeben," flüsterte der Stabsarzt dem besorgten Vater zu, der sich herabgebeugt hatte, auf den Atem seines Kindes zu lauschen. „er wird nun wenigstens ein paar Stunden Ruhe haben. Kommen Sie jetzt, lieber Herr Landrat, und verzeihen Sie mir, wenn ich etwas getan habe, was Ihnen entgegen ist. Hier gilt mir vor allem die Pflicht des Arztes und die der Menschlichkeit."

Er ging dem Landrat voran aus dem Krankenzimmer. Als Hinrich Dahlgren in das Vorzimmer trat, war der Stabsarzt schon verschwunden, aber am Fenster stand ruhig und ernst Schwester Heilwig.

Sie drehte sich beim Eintritt des Landrats, der mit zitternder Hand die Tür zum Krankenzimmer schloß, langsam um, dann trat sie mit kurzem raschen Schritt auf ihn zu.

„Ich habe Dir kampflos den toten Sohn gebracht, Hinrich Dahlgren," sagte sie mit fester Stimme, „und bin zurück in das Dunkel gekehrt; um den noch lebenden hier kämpfe ich! Ich habe Deine Bewegung vorhin, dort an Klaus' Schmerzenslager, wohl verstanden, aber ich gehe nicht!"

Hinrich Dahlgren stieg das stürmische Blut heiß ins Gesicht. Irgend etwas reizte ihn in dem Ton dieser Frau bis zur maßlosen Wut. Wie konnte sie es wagen, ihm hier gegenüberzutreten, ihn anzureden?

„Es gibt ja Gott sei Dank noch Mittel und Wege, sich vor zudringlichen Belästigungen zu schützen," gab er so beherrscht als möglich zurück.

„Du warst nie wählerisch in bezug auf die Mittel und Wege, wenn es galt, einer Frau das Leben zu erschweren, weil Du glaubtest, ihre Gegenwart könnte Dir und Deinen Kindern unbequem werden. Ich habe darüber gelächelt, Hinrich Dahlgren, daß Du so kleinlich warst. Einst hatte ich Dich für groß und gut gehalten, wenn auch für herrschsüchtig und streberhaft. Ich habe vor Deinem Zorn gezittert, und wagte nie Dir irgendwie entgegenzutreten. Diese meine Feigheit war mit Schuld daran, daß alles kam, wie es gekommen ist. Jetzt aber, Hinrich Dahlgren, weiche ich weder Deinem Zorn noch Deiner Macht! Ich bleibe bei dem Jungen, bis ich ihn dem Tode abgerungen oder bis ich auch dieses Kind hergeben muß als bitteres Kriegsopfer. Der Stabsarzt hat wenig Hoffnung, so viel Mühe er sich auch gibt, es zu verbergen. Aber Klaus soll und darf nicht sterben! Mit all meinem Können, mit all meinen Bitten will ich bis zur letzter Kraft bei ihm sein. Wenn es mir aber gelingt, Hinrich Dahlgren, Dir Deinen Sohn wiederzugeben, wenn Klaus außer Gefahr ist, dann soll der Junge wissen, daß ihm seine Mutter zum zweitenmal dem Leben geschenkt hat, und er selber soll entscheiden, ob ich gelitten gebüßt. So, und nun sage, ob Du das Recht und den Mut hast, mir den Platz am Krankenbette meines Kindes streitig zu machen — sage es, Hinrich Dahlgren?"

Des Landrats Blick irrte unsicher über die Frau hin, die so freimütig vor ihm stand und ihn mit flammenden Augen ansah, Augen, die er einst geliebt und dann gehaßt.

Wie hatte sie doch gesagt?

„Wenn der Junge lebte, sollte er selber entscheiden?"

Sie war also vernünftig genug, sich nicht aufzudrängen. Noch nie im Leben war er sich so klein, so hilflos vorgekommen wie dieser Stolzen gegenüber, die er doch verachtete.

Unsicher wies er nach der Tür des Krankenzimmers.

„Um diesen da, Schwester Heilwig," entrang es sich ihm mit ganz heiserer Stimme, „können Sie bleiben, bis er genesen ist oder —"

Seine Stimme brach, denn plötzlich hörte er wieder die Ehrensalven über ein frisches Grab krachen und die Trompeten blasen: „Morgenrot, Morgenrot."

Nein, nur das nicht. Lieber mochte die Verhaßte sich bei Klaus behaupten, lieber mochte sie ihn ganz nehmen, seinen sonnigen Jungen. Nur leben, leben sollte er, der letzte seines Namens, sein letztes Glück, seine letzte Hoffnung.

Ein mildes, schmerzliches Lächeln irrte um den feingeschwungenen Mund Schwester Heilwigs. Dann neigte sie leise das Haupt, und ohne ein Wort zu verschwand sie wieder im Krankenzimmer.

Der Landrat starrte ihr nach. Seine Knie zitterten. Er mußte sich erst setzen. So treulos war er seiner innersten Natur noch nie gewesen. Was hatte er getan? Dieser Frau gegenüber war er schwach geworden. Sie vermochte das über ihn, die sein ganzes Leben vernichtet hatte, die schuld daran war, daß seine Kinder mutterlos aufwachsen mußten, die ihm das Kainszeichen auf die Stirn gedrückt, das ihn wie ein Schandmal brandmarkte.

Schwer atmend stand Hinrich Dahlgren auf. Mit müder Hand strich er sich das volle blonde Haar von der Stirn, ehe er wie gelähmt das Lazarett verließ. Den Stabsarzt sah er nicht mehr. Er hätte ihn so gern noch gesprochen, ihn, gegen den ihn plötzlich ein so heißer Zorn erfüllte. Der Kerl war an allem schuld. Sicher war er es, der Schwester Heilwig so schnell, wahrscheinlich telegraphisch, herbeigerufen, er, der ihm immer entgegen war. Mit welchem Recht mischte sich dieser Mensch in seine Familienangelegenheiten? Heute noch, wenn er kam, wie er versprochen, wollte er ihm ordentlich Bescheid sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier,
20. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Bailleul steigerte sich die Artillerietätigkeit mehrfach zu größerer Stärke.

Auf dem Kampffelde des 18. August **erneuerte der Feind gestern abend seine Angriffe.** Sie kamen südlich von Meterem in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Entwicklung. Nördlich von Vieux Berquin wurden sie im Nahkampf abgewiesen.

Beiderseits der Lys nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von Merville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in eine Linie östlich des Ortes zurück. Merville wurde gestern nachts von feindlichen Abteilungen besetzt. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhn.

Nördlich von Lihons **griffen unsere Stoßtruppen die vorderen englischen Postenlinien an, nahmen die Besatzung gefangen und wehrten mehrfache Gegenangriffe des Feindes ab.** Südwestlich von Chaulnes schlugen wir einen am Abend nach kurzem Feuerschlag vorbrechenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von Roye griff der Franzose erneut mit Panzerwagen an. Er wurde abgewiesen.

Zwischen Beuvreignes und der Oise tagsüber **erbitterter Kampf.** In breiter Front ging hier der Franzose zum Teil mit frisch eingesetzten Divisionen **wiederholt zu starken Angriffen** vor. Südlich von Crapeaumesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien zusammen. Beiderseits von Fresnes scheiterten sie in unserem Gegenstoß. In heftigen Nahkämpfen wurde der Feind zwischen Lassigny und Thiescourt abgewiesen. Teile unserer vorderen Linie, in die er vorübergehend eindrang, wurden wieder gesäubert. Ebenso hielten wir unsere bis zur Oise anschließenden Linien gegen hartnäckige Angriffe des Gegners; bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne nahm der Feuerkampf am Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend setzte der Feind seine Angriffe zwischen Charlepont und Nouvron fort. Auf beiden Angriffsflügeln wurde er im Nahkampf abgewiesen; in der Mitte der Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des Feindes vor unseren Stellungen nieder.

Heeresgruppe Gallwitz

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Erkundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Gräben ein.

Leutnant Veltjen errang seinen 29., 30. und 31., Vizefeldwebel Mai seinen 21., 22. und 23., Leutnant Roeth seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Westfalen und Rheinland.

* **Dorsten,** 19. August. Der letzte hiesige **Viehmarkt** (Pferde- und Ferkelmarkt) war wieder sehr lebhaft. Ein Ansteigern der Märkte macht sich bemerkbar. Die Preise waren noch hoch, jedoch ging der Handel flott. Auf dem Ferkelmarkt waren ca. 160 Stück Schweine aufgetrieben. Die Alterswoche wurde durchweg mit 20 ℳ bezahlt. Für Läuferschweine wurden 180 bis 300 ℳ erzielt. — Auf dem Pferdemarkt war ein Auftrieb von ca. 60 Stück Pferden zu verzeichnen. Fohlen wurden mit 3—4000 ℳ, 2jährige Pferde mit 6—7000 ℳ und einzelne sogar noch höher bezahlt. Aeltere Pferde erzielten einen Verkaufspreis von 4—5000 ℳ. Der Markt war beim Ausgang geräumt. — Der nächste hiesige Viehmarkt (Pferde- und Ferkelmarkt) findet am 5. September statt.

* **Wattenscheid,** 19. Aug. Kürzlich haben die Gemeinden Wanne, Eickel und Röhlinghausen beschlossen, sich zu vereinigen, um Städterechte zu erwerben, wodurch der Weiterbestand des Landkreises Gelsenkirchen, der dann nur noch Stadt und Amt Wattenscheid umfassen würde, in Frage gestellt ist. Deshalb faßte die letzte Stadtverordnetenversammlung den Beschluß, an das Amt Wattenscheid mit dem Antrage heranzutreten, einen Zusammenschluß der Stadt Wattenscheid mit den 7 Gemeinden des Amtes anzustreben. Wattenscheid gehört zu den ältesten Niederlassungen der ganzen Gegend und wurde bereits um das Jahr 700 in dem Regesta Westfalorum erwähnt. Die Wattenscheider Kirche gab in alten Zeiten einem großen Dekanat den Namen, welches im Westen an die Dekanate Essen und Neuß stieß, im Norden an die Emscher, im Osten an Dortmund und im Süden bis in die Gegend von Hüdenscheid reichte. Nach Beendigung der Freiheitskriege umfaßte Wattenscheid 18 Gemeinden. 1876 erhielt die alte Freiheit Wattenscheid Städterechte und schied damit aus dem Amtsverbande Wattenscheid aus. Doch blieben die wechselseitigen Beziehungen die engsten. Wattenscheid blieb für die 7 Gemeinden des Amtes der Sitz der Verwaltungen, ferner auch der staatlichen Behörden, des Kgl. Bergreviers, des Kgl. Amtsgerichts, des Katasteramtes usw. Es ist daher nur verständlich, wenn jetzt eine Wiedervereinigung angestrebt wird. Dem neuen Stadtgebilde, das eine Bevölkerungszahl von 60 000 Seelen umfassen würde, dürfte mit seinen 6 Kohlenzechen eine gedeihliche Entwickelung in sicherer Aussicht stehen. — Am Donnerstag abend geriet der vierjährige Knabe Wilhelm Dittert unter die Räder eines Bäckerwagens. Er erlitt so schwere Brust- und Kopfquetschungen, daß er bald darauf starb.

* **Marl,** 19. Aug. Im Konsum der Zeche Brassert kam bei der Wurstausgabe für Schwerstarbeiter eine Frau im Gedränge zu Fall. Sie konnte, da sie vermutlich in Ohnmacht lag, keinen Schrei ausstoßen und die nachdrängende Menge ging über sie hinweg. Dabei wurde sie von einer Frau auf den Kopf getreten, wobei ihr die Schläfe eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Lünen.** Am Sonntag feierte die hiesige Altstadtpfarre das **900jährige Jubiläum ihrer Gründung.** Im Jahre 1018 wurde die Gemeinde, die erst zu Werne gehörte, selbständig. Das Kirchlein das errichtet wurde, wurde als zweites der Diözese Münster der Mutter Gottes geweiht.

* **Soest.** Es ist genugsam bekannt, daß das Deutschtum im Baltenlande rein **westfälischen Ursprungs** ist. Einer der ersten **Kulturpioniere des Deutschtums,** der dort auftrat, war **Bernhard II.** Edler Herr zu Lippe, der Erbauer Lippstadts, der nach einem bewegten Heldenleben im Kloster Marienfeld bei Gütersloh Zuflucht suchte und dann noch das Kreuz nahm, um mit seinen wackeren Westfalen im heidnischen Baltenlande mit dem Christentum deutsche Art und deutsches Wesen zu verbreiten. Die Soester Handelsherren, deren Name nicht nur in Wisby auf Gotland einen guten Klang hatten, richteten auch in Livland, wie man damals die späteren russischen Ostseeprovinzen nannte, ihre Handelsniederlassungen ein. Der Name der „Soestischen Stube" in Riga hat die Erinnerung an jene große Zeit im Gedächtnis gehalten. Sie wird schon in einer Urkunde vom 2. Februar 1353 erwähnt, durch die der Ordensmeister Goswin von Hericke bezeugt, daß er der Stadt Riga die Stuben von Münster und Soest (Zosato) überlassen habe.

* **Essen,** 19. August. Der „Verband der Bergarbeiter Deutschlands" und der „Gewerkvereine christlicher Bergarbeiter Deutschlands" veröffentlicht folgenden Aufruf:

An die organisierten Bergarbeiter des Ruhrgebiets! Im Ruhrgebiet wird versucht, die Bergleute zu einem **Streik** zu veranlassen. Die Leiter der Bergarbeiterorganisationen ersuchen ihre Mitglieder, sich **jetzt an Ausständen nicht zu beteiligen.** Sie erwarten, daß die Zechenverwaltungen die für Dezember von Behörden in Aussicht genommenen vollen Lohnerhöhungen schon früher gewähren, und ersuchen die Arbeiterausschüsse, entsprechende Anträge zu stellen. Die Bergarbeiterorganisationen hoffen, daß ihr Aufruf ein Uebergreifen der in der vergangenen Woche auf den Zechen der Essener Reviere ausgebrochenen wilden Teilausstände auf andere Bezirke des Ruhrgebiets verhindern werde.

* **Köln.** Ein **aufregender Vorfall** ereignete sich in einem besetzten Straßenbahnwagen der Kalk-Ehrenfelder Linie. Ein Soldat, der anscheinend plötzlich tobsüchtig geworden war, zog sein Seitengewehr und hieb mit der Waffe um sich. Nach der Reihe schlug er sodann sämtliche Scheiben entzwei, so daß die erschreckt flüchtenden Fahrgäste leichte Verletzungen davontrugen. Schließlich gelang es, den Tobsüchtigen, der ebenfalls Verletzungen erlitten hatte, zu überwältigen und abzuführen.

Soziales.

38. Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands zu Bonn.

In der Nachmittagssitzung am 16. August wurden in der Hauptsache **Angestelltenfragen** behandelt, zu welchen der Verbandsvorsitzende, Herr Abgeordnete Dr. Tewes, mit seinem Referat, die wirtschaftliche Lage der Angestellten betreffend, die Grundlage geschaffen hatte. Einmütig wurden folgende Entschließungen angenommen:

Gehaltsfrage. Die Hauptversammlung beauftragt die Verbandsleitung, alle Schritte zu unternehmen, die eine Besserung des Einkommens der Angestellten verbürgen.

In den von der Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände aufgestellten Mindestgehaltssätzen, die jetzt durch einen weiteren Teuerungszuschlag von 20—40 Prozent zu erhöhen sind, erblickt die Hauptversammlung eine geeignete Grundlage ein Hinabsinken der Angestellten in eine sozial ungünstiger gestaltete Schicht zu verhindern.

Die Arbeitgeber in Handel und Industrie ersucht die Hauptversammlung, die Gehälter ihrer Angestellten den herrschenden Teuerungsverhältnissen durch ausreichende Gehaltszulagen anzupassen.

An die Staats- und Gemeindebehörden wird die dringende Bitte gerichtet, dem kaufmännischen Hilfspersonal einen der Zeit entsprechenden Arbeitsverdienst zu gewähren.

Kaufmannskammern. Die Hauptversammlung begrüßt es auf das lebhafteste, daß der Arbeitskammergesetz-Ausschuß des Reichstages die Einbeziehung der Angestellten in das Arbeitskammergesetz abgelehnt hat. Sie fordert in Uebereinstimmung mit den früheren Kundgebungen des Verbandes mit Entschiedenheit die Errichtung besonderer Kammern für die Angestellten und richtet an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, die einschlägigen Vorarbeiten so zu beschleunigen, daß dem Reichstag noch im kommenden Winter der Entwurf eines Angestelltenkammergesetzes (Kaufmannskammergesetzes) vorgelegt werden kann.

Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer. Die Hauptversammlung erkennt dankbar an, daß die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände die Wiedereinstellung der Angestellten als eine **Ehrenpflicht** bezeichnet hat. Sie zweifelt auch nicht daran, daß der überwiegende Teil der Arbeitgeber dieser Ehrenpflicht nachkommen wird. Umso mehr hält der Verband an seiner wiederholt aufgestellten Forderung nach einer gesetzlichen Festlegung dieser Wiedereinstellungspflicht fest, damit einer Minderheit weniger sozial denkender Arbeitgeber es unmöglich ist, sich auf Kosten jener Mehrheit und der Allgemeinheit der Erfüllung dieser Ehrenpflicht zu entziehen.

Darlehnsgewährung an Kriegsteilnehmer aus dem Privatangestelltenstand. Die 38. Hauptversammlung des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands fordert im Hinblick auf die Notlage vieler Kriegsteilnehmer aus dem Privatangestelltenstand, daß diesen aus öffentlichen Mitteln unter Haftung von Staat und Gemeinden Darlehen bis zu 1000 Mk. zu niedrigem Zinsfuß und mit angemessener Rückzahlungsfrist 3—5 Jahren) gewährt werden.

Die Hauptversammlung beauftragt die Verbandsleitung, bei den Einzelstaaten dahin zu wirken, daß die Gemeinden gesetzlich verpflichtet werden, entsprechende Einrichtungen (Darlehnskassen) zu schaffen.

Außerdem nahm die Hauptversammlung Anträge an, die die Erhöhung der Gehaltsgrenze in der Angestelltenversicherung auf 8000 Mark und in der Krankenversicherung auf 4000 Mark betreffen. Die Versammlung fordert weiter für die Zukunft Beibehaltung der Sonntagsruhe und des 7-Uhr-Ladenschlusses; ferner Steuerermäßigung für kinderreiche Familien. Mit Besprechungen über Jugendfragen, Auslandsdeutschtum und Verbandsangelegenheiten schloß die Nachmittagsverhandlung.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse
erhielten Gefreiter Jos. Steenkamp, 4. Garde-Reg. zu Fuß, Sohn des Arbeiters Johann Steenkamp von hier, Augustastr., Musketier Specking, Inft.-Regt. 67, Minenwerfer-Abtl. Sohn des Untermeisters Bernh. Specking, Büningweg.

Die Rettungsmedaille am Bande
erhielt Kanonier **Peter Driessen,** weil er unter eigener Lebensgefahr Kameraden gerettet hat. Peter Driessen ist der vorjüngste von den sechs im Felde stehenden Söhnen des verstorbenen, früher hier wohnhaften Herrn Paul Driessen, von denen vier das Eiserne Kreuz 2. Kl. (darunter einer das E. K. 1. Kl.) besitzen. Ein siebter Sohn ist 1914 in Rußland gefallen.

Der heitere Künstler-Abend
am Donnerstag verspricht nach dem Programm, das natürlich vondem des letzten völlig verschieden ist, recht genußreich zu werden. Neben den schon genannten Kräften tritt auch noch die Konzertsängerin Rheinhilde Connemann von Düreldorf auf, sodaß also für Abwechslung reichlich gesorgt ist. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß das Konzert punkt 8 Uhr beginnt.

Der Karussellartikel
hat uns viele mündliche und schriftliche Zustimmungen gebracht, nur eine Beschwerde ist dagegen eingelaufen, und zwar von der Karussellbesitzerin, die uns um die Mitteilung ersucht, daß der Preis ihren Unkosten entspreche und daß sie kein Kind geschlagen habe, was in dem betr. Artikel übrigens auch nicht behauptet war. Daß aber Schläge vorgekommen sind, kann durch Dutzende von Zeugen bewiesen werden. Was wir mit dem Artikel bezweckten, ist lediglich unsere Pflicht gewesen, nämlich die zuständigen Stellen auf die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Sittlichkeit durch einen derartigen Betrieb, wie er am Sonntag herrschte, aufmerksam zu machen. Wen die Schuld an diesen unglaublichen Szenen, die sich zutrugen, trifft, das zu untersuchen ist nicht unsere Sache, aber es darf gehofft und erwartet werden, daß sie sich nicht noch einmal ereignen. Ein oder mehrere Unglücksfälle könnten sonst leicht eine ernstere Mahnung und Warnung abgeben.

Preise für Heu aus der Ernte 1918.

Nachdem sich jetzt die Ergebnisse der Heuernte überblicken lassen, hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Preise für Heu aus der Ernte 1918, und zwar für Heu von Kleearten (Luzerne, Eschersetto, Rotklee, Gelbklee, Weißklee usw.) auf 11 ℳ, für Wiesen- und Feldheu auf 10 ℳ für den Zentner endgültig festgesetzt. Diese Preise gelten auch für Heu der Ernte 1918, das an das Heer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist.

Zum Absatz von Obstwein.

Die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird die ihr verordnungsmäßig zustehende Genehmigung zum Erwerb von Obst zu Kelterzwecken zunächst nur für Heidelbeeren und Kelterbirnen auf Antrag erteilen. Die Genehmigung zum Erwerb von Kelteräpfeln macht sie von der vorherigen ausnahmsweisen Zulassung der Kelterung durch die zuständige Landesstelle, in Preußen durch die Provinzial- oder Bezirksstelle, abhängig. Ferner ist bis auf weiteres jeglicher Absatz von Heidelbeer-, Birnen- und Apfelwein des Jahrganges 1918 im Handel verboten.

Verband der stilliegenden Baumwoll-Webereien Deutschlands.

Nachdem der Verband seinen Sitz nach Leipzig verlegt hat, hat der **Bocholter Verband** dessen Mitgliedschaft erworben und eine ständige Vertretung im Ausschuß erhalten. **Die Selbstständigkeit des Bocholter Verbandes wird durch den Anschluß an den Verband nicht beeinträchtigt.**

Mietstreitigkeiten.

In Miet- und Kündigungsangelegenheiten wende man sich stets unmittelbar an den Landrat bezw. Oberbürgermeister oder die von diesen bestimmte Dienststelle oder Kommission oder aber man rufe die Hilfe oder Entscheidung des Mietseinigungsamtes (in Bezirken, in denen ein Mieteinigungsamt nicht errichtet ist, des Amtsgeriachts) an. Das Generalkommando hat damit weiter nichts zutun.

Körung und Prämiierung von Hengsten 1918.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten findet in diesem Jahre an Stelle der örtlichen Körungstermine, wie im Vorjahre, eine **Zentralkörung der Hengste in Warendorf** auf dem Uebungsplatz des Königlichen Landgestüts statt. Mit der Körung, die im Anschluß an den Ankauf der Hengste durch die Königliche Gestütverwaltung erfolgt, ist eine Prämiierung der Hengste verbunden. Zur Prämiierung kann jeder angekörte Hengst und Genossenschaftshengst zugelassen werden, letzterer, solange er der Aufsicht durch den Gestütbeamten untersteht. Angeldprämien können nur Hengste erhalten, die in der bevorstehenden Deckperiode das dritte Lebensjahr vollenden. Prämien können erhalten 4jährige und ältere Hengste, sofern der beglaubigte Nachweis erbracht wird, daß dieselben in der Provinz Westfalen im letzten Jahre zur Zucht benutzt sind und mindestens 40 Stuten gedeckt haben. Für die Altersbestimmung gilt der 15. Juli als Jahresende. Die Anmeldung der Hengste zur Prämiierung ist spätestens bis zum 1. Oktober 1918 bei der Landwirtschaftskammer zu Münster i. W., Schorlemerstraße 6, zu bewirken. Die zur Körung angemeldeten Hengste werden zum Wettbewerb vorgemerkt, sofern die Teilnahme bis zum 1. Oktober nicht besonders abgemeldet wird. Am Mittwoch, dem 13. November 1918, vormittags 9 Uhr beginnend: Ankauf der durch den Verband westfälischer Hengstzüchter angemeldeten Hengste durch die Königliche Gestütverwaltung und Hengstmarkt. — Tierärztliche Untersuchung der zur Körung angemeldeten Hengste. Am Donnerstag, dem 14. November und Freitag, dem 15. November 1918, vormittags 9 Uhr beginnend: **Körung und Prämiirung** der Hengste. Als Nachkörungstermin wird Mittwoch, der 18. Januar 1919, 9 Uhr vormittags in Warendorf, Uebungsplatz des Königlichen Landgestüts, in Aussicht genommen. Durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist die Gebühr für die Anmeldung eines Hengstes zur Körung auf 5 ℳ und die Gebühr für die Ankörung auf 30 ℳ für ein Jahr festgesetzt.

:=: **Rhede,** 19. August. Von den Schulkindern des Amtes Rhede wurden unter eifriger Mitbeteiligung der Lehrpersonen annähernd 60 Zentner Laubheu gesammelt und an die Sammelstellen in Rhede und Bocholt abgeliefert. Desgleichen wurden Ähren gesammelt, und in den Bauerschaften besonders lieferte man Gemüse aller Art, das an den Markttagen in Bocholt verkauft wird. Möge dieser Sammeleifer zum Besten unserer Feldgrauen und der notleidenden Familien nicht erlahmen.

Neueste Telegramme.

WTB. **Berlin,** 19. Aug. Amtlich. Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote: vier Dampfer von zusammen etwa

16 000 Br.-Reg.-To.

WTB. **Haag,** 20. Aug. Die Nied. Tel.-Ag. erfährt, daß Mgr. Nolens die Königin um Enthebung von der ihm gestellten Aufgabe der Kabinettsbildung gebeten habe. Die Königin empfing gestern die Staatsminister Savornin und Lohman auf Schloß Loo.

WTB. Stockholm, 19. Aug. Aftonbladet meldet unter der Ueberschrift: „Endlich Klarheit in der Lusitania-Affäre", daß aus dem Prozeß der überlebenden Passagiere gegen die Cunard-Linie jetzt das Vorhandensein von Munition auf der Lusitania klar hervorgegangen sei, daß also diejenigen die Schuld an dem Unglück tragen, die auf einem Munitionsdampfer Passagiere mitnahmen.

Handel.

Holzsandalen. Der Verband deutscher Ersatzsohlen-, Holzsandalen- und Holzschuhfabrikanten e. V., beschloß in einer dieser Tage abgehaltenen Versammlung, bei der Reichsstelle für Schuhversorgung dahin dringend vorstellig zu werden, daß die Richtlinien für die Herstellung nach einheitlichen Modellen aufgehoben werden, daß die Fabriken die vorbereiteten Rohstoffe für Sandalen aufarbeiten dürfen und der Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels die bestellten Sandalen noch abnehmen muß und schließlich, daß die Sandalen im freien Handel unter Aufsicht der Reichsstelle vertrieben werden dürfen. Mit vier- bis sechswöchiger Lieferungsfrist waren 4½ Millionen Stück Holzsandalen bestellt, sie konnten aber in der ganzen Menge nicht bis zum 31. Juli bezw 15. August abgeliefert werden, worauf man die Abnahme der nicht gelieferten nachträglich ablehnte. Man steht auf dem Standpunkt daß die Organisation ihre Aufgabe nicht erfüllt habe, daß nur der freie Verkehr zwischen Hersteller und Händler den Vertrieb in gesunde Bahnen lenken könne und daß bei Aufrechterhaltung der Verfügung Tausende von Holzarbeitern entlassen werden müßten.

Drucksachen aller Art
für Handel und Privatbedarf
sowie Trauerbriefe, Totenzettel
liefert schnell und preiswert die
Buchdruckerei J. & A. Temming

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Jos. Hohbach,** für das Feuilleton **H. Temming,** für den Reklame- und Anzeigenteil **Franz Heggen,** sämtlich in Bocholt i. W.



Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 11½ Uhr unsern lieben, unvergeßlichen Sohn, unsern guten Bruder, Neffen und Vetter, den

Sergeanten

Aloys Spandern

bei einem Bombengeschwader,
Inhaber des Eisernen Kreuzes
und des Verwundeten-Abzeichens,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Während seines 14tägigen Urlaubs erkrankte er an Bauchfellentzündung. Versehen mit den hl. Sterbesakramenten starb er nach mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden sanft und gottergeben im 29. Lebensjahre.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester am Altare.

Familie Ketteler-Spandern.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Rhede, Wertherbruch, Gemenwirthe, den 19. August 1918.

Das heilige Seelenamt ist am Donnerstag morgen 7¼ Uhr in der St. Georgiuskirche, danach die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause, Schwanenstraße 601/I aus, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeig eals solche anzusehen.

Kath. Kreuzbündnis
Ortsgruppe Liebfrauen.

†

Die hl. Messe für unser verst. Mitglied

Regina Hebing

ist Donnerst. morgen 7¼ Uhr.

Der Vorstand.

Arbeiterverein
St. Joseph.



Es starb den Heldentod unser Mitglied

Heinrich Ostendorf.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Ein Grundstück

von etwa 10—20 Morgen, mit aufstehenden Gebäulichkeiten u. ganzem Inventar

zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **E. 2428** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Fußprozession nach Kevelaer.

Freitag, 23. August.

Nachmittags ist von 5 Uhr an in allen 3 Kirchen Gelegenheit zum Beichten.

Samstag, 24. August.

4,30 Uhr in St. Georg hl. Messe für die Pilger, während der hl. Messe wird die hl. Kommunion ausgeteilt.
6 Uhr Auszug. Die Prozession zieht, um das Grenzgebiet zu vermeiden, über Hamminkeln, Tanten, Sonsbeck nach Kevelaer.
12 bis 2 Uhr Aufenthalt in Tanten.
8 Uhr Ankunft in Kevelaer.
9 Uhr Bittandacht vor dem Gnadenbilde.

Sonntag, 25. August.

In der Marienkirche ist den ganzen Morgen Gelegenheit zur hl. Kommunion.
10 Uhr Hochamt.
4 Uhr Predigt in der Marienkirche, darnach Kreuzweg.
8 Uhr Bittandacht vor dem Gnadenbilde.

Montag, 26. August.

4,45 Uhr hl. Messe in der Marienkirche und gemeinschaftliche hl. Kommunion.
6 Uhr Auszug; die Prozession zieht über Sonsbeck, Tanten, Hamminkeln wieder heim.
10 bis 12 Uhr Aufenthalt in Tanten.
8 Uhr Einzug in Bocholt in St. Georg.

Die Pilger mögen die hl. Kommunion aufopfern am Samstag für die gefallenen Krieger, am Sonntag für die Soldaten im Felde, am Montag um einen baldigen ehrenvollen Frieden.

Für die Pilger ist ein Ausweis oder Paß nicht erforderlich.

Bocholt, den 19. August 1918.

Richter, Pfarrer.

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Verordnung über die Verfütterung von Hafer und Gerste vom 30. Juli 1918 (R.-G.-Bl. S. 984/86) dürfen in der Zeit vom 16. August 1918 bis 15. August 1919 einschließlich Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verbrauchen:

I. an Hafer oder an Gemenge aus Hafer und Gerste:

1. für Pferde und Maultiere durchschnittlich 3 Pfd. für den Tag **für schwerarbeitende Zugpferde mit Zustimmung des Kommunalverbandes** vom 16. August bis zum 15. November 1918, vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 und vom 16. Juli bis zum 15. August 1919 daneben eine Zulage bis zu 4 Pfund durchschnittlich für den Tag;
2. für die zum Sprunge verwendeten Zuchtbullen durchschnittlich ¾ Pfund für den Tag;
3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen vom 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 durchschnittlich 1¾ Pfund für den Tag;
4. für die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb von 16. August bis zum 15. November 1918 und vom 1. März bis zum 31. Mai 1919 durchschnittlich 1 Pfund für die Zugkuh und den Tag;
5. für zum Sprunge verwendete Ziegenböcke auf die Dauer von zweihundert Tagen durchschnittlich ½ Pfund täglich;
6. für zum Sprunge verwendete Schafböcke auf die Dauer von hundert Tagen durchschnittlich ein Pfund täglich.

II. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, durchschnittlich ¾ Pfund für den Tag.

Außerdem dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, deren Zuchtsauen gedeckt sind und die dem Kommunalverbande dies angezeigt haben, an die Zuchtsauen aus ihren selbstgebauten Früchten an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste bis zu einem Zentner für den Wurf verfüttern.

Die Bürgermeister und Amtmänner sind ermächtigt, die nach Ziffer I, 1 bezüglich des Verbrauchs einer Zulage für schwerarbeitende Zugpferde erforderliche Zustimmung des Kommunalverbandes auszusprechen. **Entsprechende Anträge sind bis spätestens 15. September** 1918 bei den Ortsbehörden zu stellen. Die nach Ziffer II, Absatz 2 erforderlichen Anzeigen sind ebenfalls nicht an den Kommunalverband, sondern an die Bürgermeister bezw. Amtmänner zu richten. Die nach den vorstehenden Sätzen für die Verfütterung zuständigen Mengen werden den Landwirten auf der Wirtschaftskarte unter Zugrundelegung ihres Viehbestandes gutgeschrieben. Alle übrigen Mengen mit Ausnahme des Saatutes und der für menschliche Ernährung freigegebenen Mengen sind an den Kommunalverband abzuliefern.

Borken, den 15. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses zu Borken.

Bekanntmachung.

Betrifft: Verfütterung von Gerste anstelle von Hafer und Gemenge aus Hafer und Gerste in der Zeit vom 16.–31. August 1918 an landwirtschaftliche Spann- und Zuchttiere.

Nach § 1 der Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 30. Juli 1918 darf an die dort aufgeführten landwirtschaftlichen Spann- und Zuchttiere, abgesehen von Zuchtebern und Zuchtsauen, grundsätzlich nur Hafer und Gemenge aus Hafer und Gerste, aber keine reine Gerste verfüttert werden. Nach § 4, Absatz 2 der Verordnung kann aber die Reichsfuttermittelstelle auch die Verfütterung reiner Gerste genehmigen. Diese Genehmigung wird aber vor allem nur dann erteilt, wenn der Landwirt nicht oder nicht genügend Hafer oder Gemenge geerntet hat und der Kommunalverband nicht im Ausgleichswege Hafer oder Gemenge zuweisen kann.

Für die Zeit vom 16. bis 31. August d. Js. sind die Bürgermeister und Amtmänner ermächtigt, von sich aus die Genehmigung zur Verfütterung von reiner Gerste anstelle der nach § 1 der Verordnung zuständigen Mengen von Hafer oder Gemenge zu gestatten, wenn den Landwirten verfütterungsfähige Mengen an Hafer oder Gemenge nicht zur Verfügung stehen.

Entsprechende Anträge sind seitens der Landwirte sofort an die Ortsbehörden zu richten.

Borken, den 16. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses zu Borken.

Bruchleidende

bedürfen kein schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Freitag, den 23. August mittags von 10½ bis 1½ in Bocholt Hotel Logemann und gleichen Tags mittags von 3 bis 6 in Wesel Hotel Germania mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfallbinden, wie auch Gerade halter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstanz i. Baden, Wessenbergstr. 15, Telefon 515.

Rechtsschutzstelle für Frauen.

Sie erteilt **Kriegerfrauen und Kriegerwitwen** unentgeldlich Rat in allen vorkommenden Fällen, gibt Aufklärung über die ihnen auf Grund der Reichsversicherungs-Ordnung oder des Militärhinterbliebenengesetzes zustehende Hilfe, über Witwen- und Waisengeld, Elternbeihilfe, Ausgleichszuwendungen, Gnadenlöhnung, Sterbegeld, Witwen- und Waisenrente, Waisenaussteuer oder Gnadengaben.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 6—½8 Uhr.
Langenbergstraße 16.

Halte bis auf weiteres morgens
½9—¼1 Uhr

Sprechstunden.

Zahnarzt Pottmeyer.

Plomben - Zahnziehen
Spezial-Laboratorium
für nur feinsten Zahnersatz
Sprechstunden 9—12, 2—6 Uhr,
Telefon 314.

Zahn-Praxis Bohne
Ravardistraße,
(früher Herr Zahnarzt Brünemann)

Lehrmädchen

per 1. Sept. mit guten Schulkenntnissen gesucht, bei sofortiger Bezahlung.

M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Schülern der unteren Klassen des Gymnasiums wird in den Ferien und auch sonst

Nachhilfe

erteilt.

Näheres Geschäftsstelle.

Ordentliche

Putzfrau

oder **Mädchen** für halbe oder auch ganze Tage für kl. Haushalt z. 1. 9. gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

z. Laubheutrocknen gesucht.

M. Ostberg.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches gut melken kann, von einem hies. Landwirt in bauernde Stellung zum 1. Oktober gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle und bei **Jos. Heinrichs,** Rhede.

---

1 oder 2 möblierte

Zimmer

am Neutor mit oder ohne Pension zu vermieten.

Nähetes Geschäftsstelle.

Schreiner-Gehülfe

sofort oder später

gesucht.

Joh. Bidding,
Nordstr. 47.

Ein ordentl. Mädchen sucht

Kost u. Logis

oder **möbl. Zimmer.**

Offerten unter **B. 2411** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein

Rauher

zum baldigen Eintritt für dauernde Beschäftigung ges.

Joseph Marlie.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht.

Silberschmidt,
Osterstraße.

Für einen

14jährigen Jungen,

der Illians Handelsschule besucht, wird **Stellung auf einem Büro** gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Schöne, junge

Schweine

sind zu haben.

Essingholt,
Altrhede.

Landwirtssohn

(militärfrei) sucht bald passende Stellung.

Näheres Geschäftsstelle.

Wanzen! •••• Fliko •••• Ungeziefer! tötet radikal „Discret". Nur bei

Gebr. Steinen, Drogerie.

Am Karussell eine

gold. Brosche

verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Näheres Geschäftsstelle.

Vereinigte Kriegervereine der Stadt Bocholt.



Der Sergeant

Aloys Spandern

bei einem Bomben-Geschwader, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

ist hier im Urlaub an einer schweren Erkrankung gestorben.

Das Seelenamt ist am Donnerstag, dem 22. d. M., morgens 7¼ Uhr in der St. Georgiuskirche.

Die Beerdigung ist um 9 Uhr vom Elternhause, Schwanenstr. 601/I, aus zum Ehrenfriedhof.

Bocholt, den 20. August 1918.

Namens der vereinigten Kriegervereine:
von Delft.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen
Gewährung von Krediten
Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer

mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Bekanntmachung.

Am 21. und 22. August (Mittwoch und Donnerstag dieser Woche) ist die Stadtkasse geschlossen.

Der Erste Bürgermeister.

Mietszahlung.

Die Auszahlung der Mieten für Kriegerfamilien für den Monat Juli cr. findet am Freitag, dem 23. d. Mts., vormittags von 9 bis 12½ Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

Der Erste Bürgermeister.

Apollo-Theater.

Großer Pracht- und Schlager-Spielplan
Mittwoch und Donnerstag

Erster Autorenfilm
der Hofrat Prof. Dr. Anton Ohorn-Serie

„Die Einödpfarre."

Eine Tragödie in den Alpen in 4 Akten. Verfaßt von Hofrat Prof. Dr. Anton Ohorn (Verfasser der Brüder von St. Bernhard.) Inszeniert von Josef Delmont.

Hauptdarsteller:

Pfarrer Schwarz . . . Alfred Bach, Schiller-Theater, Hamburg. Bärbel, seine Schwester . . . Marga Köhler, Residenz-Theater Berlin. Franz, Kaplan, ihr Sohn . . . Fred Vogeding, Königl. Sächs. und niederländ. Hofschauspieler. Stahl, ihre Tochter . . . Mely Lagarst, Trianon-Theater, Berlin. Boller, Fabrikant . . . Rud. Effek, Raimund-Theater Wien. Helene, dessen Schwester . . . Ethel Scharon, deutsches Theater (die bekannte ungarische Tragödie.) Loisl. Holzknecht . . . Regisseur Josef Delmont Bront, seine Braut . . . Elisabeth Delmont, Irving Place-Theater New-York. Der Förster . . . Josef Buchner, der bekannte bayerische Naturschauspieler.

2.

Der Sturz der Menschheit

„Der Memoiren des Satans" 4ter Teil. Großes Filmdrama in vier langen Akten nach Hauffschen Motiven, bearbeitet von Robert Heymann.

3.

Wir Barbaren.

Eine zeitgemäße Komödie in drei Akten.

4.

Heimats-Urlaub.

Lustspiel.

Achtung! Mittwoch und Donnerstag von 2—5 Uhr

Schüler-Vorstellung.

Preise der Plätze für Kinder:
Sperrsitz 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg.
2. Platz 25 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.